

## Kirchenerkundung – ein einmaliges „Event“ im Religionsunterricht?

Claudia Gärtner, Münster

Die Kirchenpädagogik ist zu einem der innovativsten religionspädagogischen Felder der letzten Jahre geworden. Die Zahl der kirchenpädagogischen Angebote wächst stetig, die einzelnen Projekte zeichnen sich durch eine erstaunliche Vielfalt und Kreativität aus. Entsprechend groß ist die Nachfrage nach kirchenpädagogischen Aktivitäten. Doch bei näherer Betrachtung weist diese erfreuliche Entwicklung eine seltsame Schieflage auf: Einerseits nehmen Schulklassen die kirchenpädagogischen Angebote in der Regel begeistert und zahlreich an. Denn aus schulischer Sicht erscheint die Kirche als ein vielversprechender außerschulischer Lernort, der produktiv den vielfach monotonen Alltag unterbricht. Wirft man einen Blick auf die entsprechende kirchenpädagogische Literatur, so wird diese Tendenz durch Berichte von Mitarbeiterinnen kirchenpädagogischer Projekte bestätigt.

Andererseits wird aus der Perspektive des Religionsunterrichts (RU) die Kirchenpädagogik bislang, wenn überhaupt, stiefmütterlich behandelt. Angesichts der positiven Resonanz der Kirchenpädagogik überrascht es, dass Schulbücher das Thema Kirchenraum kaum beachten. Geschieht dies dennoch, dann zeichnen sie sich durch einen zumeist stil- und baukundlichen Zugang zum Kirchengebäude aus. Eine Kirchenerkundung mit „Kopf, Herz und Hand“ ist dort kaum vorgesehen.<sup>1</sup> Auch jenseits der Schulbücher sind schulbezogene Publikationen zur Erschließung des Kirchenraums rar. Die konkrete Begehung von Kirchenräumen und ganzheitliche Methoden integrieren hier ebenfalls nur wenige AutorInnen.<sup>2</sup> In ähnlicher Weise bleiben bei den grundlegenden Reflexionen zur Kirchenpädagogik explizit schulische Überlegungen vielfach aus.<sup>3</sup> Dieser ernüchternde Blick auf die vorliegende Literatur wird durch eine weitere Augenfälligkeit getrübt. Sowohl die religionspädagogische Literatur über die Kirchenpädagogik als auch die entsprechenden Berichte aus der kirchen-

pädagogischen Praxis legen den Schluss nahe, dass primär Grund- und Sekundarstufe I LehrerInnen den Kirchenraum als potenziellen Lernort wahrnehmen. Kirchenraumbegehungen in den Unterricht der Sekundarstufe II einzubinden, scheint für viele (Religions-)PädagogInnen daher kaum nahe zu liegen.

Dieser kurze Überblick legt den Verdacht nahe, dass die kirchenpädagogische Arbeit – zumeist in der Primar- und Sekundarstufe I – als wertvolle Unterbrechung des Schulalltags angesehen, aber darüber hinaus noch nicht als fundamentaler Bestandteil der Religionspädagogik wahrgenommen wird. Sollte dieser Verdacht begründet sein, dann wären Kirchenerkundungen willkommene „Highlights“ im Schulalltag, dann verkämen die kirchenpädagogischen Angebote zu einem singulären außerschulischen Event des RU!

Mein Anliegen ist es daher, den Kirchenraum nicht nur als außerschulischen Lernort zu erschließen, sondern ihn explizit als ein wichtiges Medium religionspädagogischen Lernens zu begreifen. Ich gehe daher der Frage nach, welche inhaltlichen und methodischen Lernbereiche durch den Kirchenraum erschlossen werden können und welche Relevanz diese Lerninhalte für den RU besitzen. Angesichts der weitgehend fehlenden Reflexionen für die Sekundarstufe II konzentriere ich meine Überlegungen auf diese Schulstufe. Ziel ist es, das Lernen im Kirchenraum in thematisch orientierte Unterrichtsreihen einzubinden, sowie die spezifischen Lernchancen und –ziele eines solchen Unterrichts zu markieren. An die Stelle von singulären Kirchenbesichtigungen soll eine thematisch-problemorientierte Integration der kirchenpädagogischen Arbeit in den RU treten.

### 1. Lernort Kirchenraum

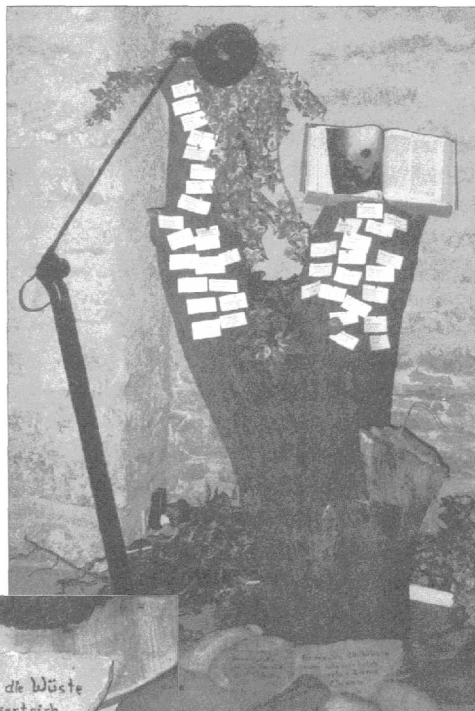
Welche spezifischen Lernchancen bietet der Kirchenraum, die diesen vor anderen Lernorten oder –medien auszeichnet? Diese Frage lässt sich angesichts der vielfältigen Kirchen-

räume nicht pauschal beantworten. Von Steinmetzarbeiten über Stilepochen, Liturgiereformen bis hin zu Stilleübungen können SchülerInnen anschaulich allerlei am und im Kirchenraum erlernen. Ich möchte mich im Folgenden auf Lerninhalte konzentrieren, die spezifisch für den Kirchenraum sind und die sich vornehmlich am und im Kirchenraum erschließen lassen.<sup>4</sup>

Als markantestes Spezifikum eines zu erschließenden Kirchengebäudes ist der Raum selbst auszumachen. Durch seine gezielte ästhetische Gestaltung wird er als ein außeralltäglicher Raum erlebt, der Erfahrungen ermöglicht, die den Alltag überschreiten. Dieses Erfahrungspotenzial zu nutzen, liegt insbesondere für einen korrelativ ausgerichteten RU nahe. Denn dieser krankt insbesondere an der (religiösen) Erfahrungsarmut vieler SchülerInnen. Entgegen der Abstraktheit von Lerninhalten und der Zweidimensionalität vieler Vermittlungsformen erweist sich das Kirchengebäude als konkreter räumlicher Lerninhalt sowie Lernmedium. Ist das schulische Lernen primär durch das Wort geprägt, so dominieren im Kirchengebäude bildlich-räumliche Ausdrucksformen, die leiblich erfahrbar sind. SchülerInnen müssen dazu jedoch lernen, diese „Sprache“ zu erschließen. Zugleich liegt hierin auch die Chance, SchülerInnen zu befähigen, nonverbale Sprachformen für ihr eigenes Leben und ihren Glauben zu erproben. Damit besitzt der Kirchenraum ein methodisches Lernpotenzial, das religionspädagogisch zentral ist und dem ein hoher Stellenwert im Curriculum zukommt.<sup>5</sup>

Über diesen methodischen Bereich hinaus bietet der Lehrplan für die Sekundarstufe II zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine Integration des Kirchenraums in den „ordentlichen“ RU. Bevor ich jedoch eine konkrete Verknüpfung von Kirchenerkundung und RU ausführlicher darstelle, möchte ich schlaglichtartig weitere obligatorische Inhalte des Lehrplans aufzählen,<sup>6</sup> die eine ähnliche Integration von kirchenpädagogischer Arbeit in den RU nahe legen. Eine „klassische“ Auseinandersetzung mit dem Kirchenraum bietet der Themenbereich „Ursprung, Auftrag und Wirklichkeit der Kirche“. Die wenigen explizit schulischen Auseinandersetzungen mit dem Kirchenraum greifen daher insbesondere diese Inhalte auf. Doch warum sollte nicht auch im Bereich der „Gotteslehre“ die Frage nach den „Wegen des Redens von Gott“ anhand von impliziten Gottesdarstellungen und -vorstellungen in unterschiedlichen

Rechts: Abgestorbener Baumstumpf mit Namen von verstorbenen Gemeindegliedern, St. Ambrosius, Ostbevern



Links: Hoffnungsspendende Bibelsprüche am Fuß des Baumstumpfes

Fotos (2): Claudia Gärtner

Kirchenraumkonzeptionen (Diaphanie der Gotik, aufbrechender Himmel im Barock etc.) oder in Bildern und Symbolen behandelt werden? Können nicht die Ausrichtung und Ausstattung des Kirchenbaus (Ausrichtung nach Osten, Platzierung der Krypta, Weltgerichtportal etc.) die grundlegende Hoffnung auf Auferstehung erfahrbar machen und damit einführen in die „Eschatologische Verheißung und Erfüllung“? Wieso sollte die „Praxis des Glaubens/Spiritualität“ und das „Handeln aus Glauben“ nicht anhand von Kirchenräumen anschaulich erschlossen werden? Bietet es sich nicht geradezu an, den Fragen nach „Tod und Auferstehung Jesu“ sowie der „Heilsbedeutung Jesu Christi“ anhand von Raum- bzw. Bildkonzeptionen in Kirchen nachzugehen? Und spiegelt sich nicht in besonderem Maße das Verständnis des „Mensch-Seins aus heilsgeschichtlicher Sicht“ in den zahlreichen Gebetsnischen, Bildstöcken, Gräbern etc. wider, in denen Menschen ihr Leben und Sterben vor Gott bringen?

Diese sicherlich zu ergänzende Aufzählung unterstreicht, dass fast alle curricular vorgeschriebenen obligatorischen Inhalte Anknüpfungspunkte im Kirchenraum finden können und es somit möglich erscheint, thematisch-orientierte Unterrichtsreihen zu entwerfen, in denen Lernen im Kirchenraum eine zentrale Bedeutung erhält.

## 2. „Erlöst durch Jesus Christus?“ Thematisch-orientierter Religionsunterricht im Kirchenraum

Diese grundlegenden Überlegungen möchte ich im Folgenden an einem Unterrichtsbeispiel aus der Sekundarstufe II konkretisieren. Ich wähle dazu bewusst die architekturgeschichtlich nicht sonderlich hervorzuhebende Dorfkirche

St. Ambrosius zu Ostbevern im Münsterland. Sie wurde um 1200 erbaut, allerdings stammt aus dieser Zeit nur noch der untere Teil des Turmes mit einfachem romanischen Portal. Durch verschiedene Erweiterungen und Abrisse besitzt die Kirche heute eine Dreiteilung: Im Osten befindet sich ein kleines Kirchenschiff von 1509, das als Werktags- und Taufkapelle benutzt wird. Daran schließt sich ein kleiner dunkler Raum unterhalb des Turmes von ca. 1200 an. Dieser Raum öffnet sich durch das alte romanische Portal zur neuen Kirche, die nach Westen ausgerichtet ist.

Den Ausgangspunkt meiner religionspädagogischen Überlegungen bildet der kleine Turmraum, der sich durch eine spezifische räumliche Gestimmtheit und symbol-

lich-ästhetische Dichte auszeichnet. Der Raum ist funktional für das persönliche Gebet der Gläubigen eingerichtet. Auf der einen Seite befindet sich ein Bildstock mit der Mutter Gottes sowie ein Fürbittenbuch, auf der anderen Seite ein Baumstumpf mit Namen von verstorbenen Gemeindemitgliedern und ein einfaches Holzkreuz mit Stacheldraht, an dem Zettel der Klage angebracht sind, so z.B. über den Tod eines jungen Menschen oder über das unermessliche Leid, das durch die terroristischen Akte des 11. Septembers 2001 verursacht wurde. Ein kleiner Brunnen sowie beschriftete Steine deuten darauf hin, dass Gott bei Tod und Leid für uns lebendiges Wasser sein will. Ich wähle die hier in Wort, Bild und Symbol zum Ausdruck gebrachten Leiderfahrungen als Ausgangspunkt der Unterrichtsplanung, da die hier zum Ausdruck gebrachten (Glaubens-)Erfahrungen wahrscheinlich von Schülerinnen geteilt bzw. nachvollzogen werden können. Dieser kann daher m. E. im besonderen Maße mit Bedürfnissen und Interessen der SchülerInnen der Sekundarstufe II korrespondieren. Tritt man aus der dichten Atmosphäre des dunklen Raumes in die dreischiffige Hallenkirche, so erfährt man die Helligkeit und Größe des Gebäudes als deutlichen Kontrast. Während auf der einen Seite Leid und Dunkelheit, intime Atmosphäre und Enge miteinander korrespondieren, ist die Größe auf der anderen Seite auf Gemeinschaft ausgerichtet. Es stellt sich daher die Frage, inwiefern die beiden Räume auch semantisch aufeinander bezogen werden können. In der recht schmucklosen Hallenkirche dominiert das große hängende Kruzifix über dem Altar. Das Kreuz mit den persönlichen Leiderfahrungen im Turm korreliert somit im Ostbeveraner Kirchbau anschaulich mit dem Leiden Jesu Christi am Kreuz. Ich möchte daher mit den SchülerInnen diesen räumlichen Hinweisen unter der Frage „Sind wir durch Jesus Christus erlöst von Leid und Tod?“ nachgehen. Ich bitte somit die Begehung von St. Ambrosius in die im Curriculum vorgegebenen obligatorischen Inhalte „Tod und Auferstehung Jesu“ sowie „Heilsbedeutung Jesu Christi“ ein. Eng damit verwoben sind Aspekte von „Mensch-Sein in heilsgeschichtlicher Sicht“ sowie die Frage nach dem Ursprung und Grund des Leidens angesichts der „Gottesfrage“.

Eine kurze Skizze des Verlaufs der gesamten Unterrichtsreihe soll die zentrale Stellung der Kirchenerkundung verdeutlichen. Als Vorbereitung auf die Kirchenerkundung reflektieren die SchülerInnen zu Beginn der Unterrichtsreihe eigene Ohnmachtserfahrungen angesichts von Krankheit, Tod, Schuld etc. und erkennen, dass der Mensch auch heute noch auf Erlösung angewiesen ist. Nach dieser eher allgemein gehaltenen Einleitung bietet die Kirchenbegehung einen ersten Zugang zum christlichen Erlösungsverständnis. Denn sie bietet zum einen Anknüpfungspunkte an individuelle Erfahrungen von Leid, Unheil und Tod, zum anderen eröffnet sie Perspektiven auf das christliche Erlösungsverständnis. In diesem Sinne stellt die Kirchenraumerkundung eine Gelenkstelle in der Unterrichtsreihe dar. Den SchülerInnen wird dabei das Angebot gemacht, ihre eigenen Erfahrungen im Licht christlich gedeuteter symbolisch-ästhetischer „Sprache“ zu reflektieren und sich zugleich mit der Bedeutung des Kreuzestodes Jesu Christi auseinander zu



Holzkreuz mit Hinweisen auf Tod, Leid und Unheil in der Welt, St. Ambrosius, Ostbevern

Foto: Claudia Gärtner

setzen. An zentraler Stelle der Kirchenerschließung steht daher ein meditativer Gang durch die Kirche. Hierbei werden einzelne Raumaspekte mit einem inhaltlichen Gedankengang verknüpft. Der Weg führt von einem hellen zu einem dunklen Ort, der mit Elementen wie Baumstumpf und Kreuz gestaltet ist. Fortgeführt wird der Gang durch ein Portal in einen helleren großen Kirchenraum, an dessen einem Ende ein hoch erhobenes Kreuz hängt. Den SchülerInnen sollen so symbolisch-ästhetische und gestimmte Raumerfahrungen ermöglicht werden, die mit ihrem eigenen Lebensweg korrelieren: Nach einer vielfach unbeschwerten Kindheit erleben Jugendliche allmählich in ihrem Leben auch Unheil und Leid und suchen nach Möglichkeiten, diese Erfahrungen zu bewältigen. Daher begegnen die SchülerInnen am Ende des Gangs durch die Kirche einem christlichen Antwortversuch. Durch kurze Textimpulse an den einzelnen Stationen wird versucht, die individuellen Erfahrungen der SchülerInnen mit der christlichen Deutung dieser Erfahrungen zu konfrontieren und ggf. zu erweitern. Der meditative Gang geht aus dem Ablauf auf der folgenden Seite hervor (s. die Tabelle auf Seite 30).

Im weiteren Unterrichtsverlauf werden die im Kirchenraum gemachten Erfahrungen aufgegriffen und bearbeitet. Ausgehend von der zentralen Stellung des Kreuzes in der Kirche wird nach dessen Relevanz für eine zeitgenössische Erlösungslehre gefragt. Inwiefern ist es plausibel, einen Weg der Leid- und Unheilserfahrungen reflektiert, vor dem Gekreuzigten enden zu lassen? Wie kann Jesu Kreuzestod heute noch auf diese Erfahrungen eine Antwort geben? Wieso sollte sein Tod und seine Auferstehung für uns erlösend sein? Warum setzen ChristInnen ihre Hoffnungen auf einen Menschen, der am Kreuz „endete“? Resultieren diese und ähnliche Fragen aus der Kirchenbegehung, so sollte deren

Phasen	Unterrichtsgeschehen	Medien
<i>Annähern</i>	Lehrerin versammelt die SchülerInnen vor der Kirche und betrachtet mit ihnen die herausgehobene Stellung der Kirche im Dorf. Sie weist die S. auf die Schwelle, den Übergang von Außen nach Innen hin. Sie führt die S. in das folgende Unterrichtsgeschehen ein, vereinbart notwendige Absprachen und lädt die S. ein, mit dem Überschreiten der Schwelle die Atmosphäre des Raums in Ruhe auf sich wirken zu lassen.	
<i>Verweilen/ Entdecken</i>	Die S. durchschreiten alleine den Raum und lassen sich an einem Ort nieder, der sie besonders anspricht. Sie entzünden an diesem Ort eine Kerze und notieren auf einem kleinen Plakat Eindrücke und Assoziationen zu diesem Ort. Ein akustisches Signal markiert das Ende dieser Phase. S. bewegen sich im Kirchenraum und betrachten die ausgewählten Orte der anderen S.	Kerze, Plakate, Stifte
<i>Mitteilen</i>	Ein akustisches Signal ruft die S. in der alten Kirche zusammen. S. tauschen sich über ihre Beobachtungen und Erfahrungen aus. Mögliche Gesprächsimpulse: - Gründe für Lieblingsorte (Raumgestaltung, Bedürfnis nach Ruhe, etc.) - Gründe für häufig aufgesuchte Orte - Erwartungen, Bedürfnisse im Kirchenraum.	Kerze
<i>Verdichten</i>	L. weist darauf hin, dass Kirchengebäude vielfach durch ihre Architektur einen bestimmten Weg nahe legen und lädt zu einem solchen Weg durch die Kirche ein, der an vier Stationen einzelne Orte näher betrachtet (alte Kirche, Taufbecken; Turmraum; Anfang Kirchenschiff große Kirche; Vierung/Kreuz). Sie erklärt, dass das Erleben des Raums durch kurze Textimpulse begleitet wird.	Texte
<i>Festhalten</i>	Auf einem Plakat, das den Weg mit den einzelnen Stationen skizziert, halten die S. im Anschluss an den meditativen Gang ihre – wahrscheinlich kontroversen - Eindrücke und Reaktionen in einem Schreibgespräch fest. Die Plakate werden im Verlauf der Unterrichtsreihe weiter bearbeitet.	Plakat
<i>Ablösen</i>	L. versammelt die S. im Turmraum und bereitet den Abschied aus der Kirche vor. L. erläutert, dass im Fürbittenbuch Erfahrungen und Anliegen niedergeschrieben werden können. L. weist auf das Weihwasserbecken an der Schwelle zwischen Kirchen- und Außenraum hin und erklärt die Bedeutung des Segens. Ihnen werden so zwei Rituale nahegebracht, um mit den eigenen Wünschen, Unsicherheiten und Ängsten umzugehen (Fürbitte, Segen).	Fürbittenbuch, Weihwasser

Aufarbeitung jedoch auch den Blick über das Kreuz Jesu hinaus weiten. Denn nicht nur in Kreuz und Auferstehung, sondern auch in seinem gesamten Leben wirkte Jesus für Menschen erlösend. Und auch heute noch stellt sein Leben und Wirken modellhaft ein gelingendes, heilvolles Leben dar.

Die Reihe schließt mit einem Blick auf die Konsequenzen des christlichen Erlösungsverständnisses. Den SchülerInnen soll dabei bewusst werden, dass Erlösung im christlichen Sinne zum einen ein Geschenk, eine Gabe Gottes an jeden Menschen ist, die Trost und Hoffnung schenken kann. Zum anderen liegt in dieser Gabe auch eine Aufgabe für die Menschen. Denn erfahrene Erlösung und Befreiung motiviert und verpflichtet zu eigenem Handeln.

### 3. Plädoyer für eine grundlegende Integration der Kirchenpädagogik in den Religionsunterricht

Das vorangegangene Unterrichtsbeispiel verdeutlicht, dass kirchenpädagogische Arbeit an zentraler Stelle im RU der Sekundarstufe II zu integrieren ist und dabei Lernchancen aufweist, die im „traditionellen“ Unterricht nicht zu erschließen sind. Besonders hervorzuheben sind dabei – neben den zahlreichen inhaltlichen Bezügen – das erfahrungsbezogene

und methodisch ausgerichtete Lernen im Kirchenraum. Dieses ist dabei auch in unscheinbaren Dorfkirchen möglich, die ohne aufwendige Vorbereitungen oder teure Exkursionen erschlossen werden können.

Kirchenpädagogische Angebote als einmaliges Event wahrzunehmen ist hingegen in doppelter Hinsicht fragwürdig. Zum einen wird hierdurch die Relevanz kirchenpädagogischer Arbeit unterschätzt. Diese erweist sich von der Primar- bis zur Sekundarstufe II als religionspädagogisch bedeutsam und sollte daher in den „normalen“ Unterricht integriert werden. Zum anderen läuft eine solche Fokussierung auf baukundliche „Highlights“ Gefahr, die Lernchancen der Kirchen „vor Ort“ zu unterschätzen. Denn auch sie besitzen ein räumlich-ästhetisches Lernpotenzial, das im schulischen Alltag durch Text und Wort nicht zu ersetzen ist.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> So z. B. die Religionsbücher von H. HALBFAS oder W. TRUTWIN. Vgl. exemplarisch a. R. TAMMEUS (Hg.), *Religionsunterricht praktisch. 8. Schuljahr*, Göttingen 1998, 141–162; A. LOY u. a., *Farbe bekennen. Jahrgangsstufe 11*, München 1994, 84–92; E. HELD u. a., *Religion am Gymnasium. Jahrgangsstufe 11*, München 1982, 121–131.

- <sup>2</sup> Vgl. C. E. BERNDT, „Kirchenerkundungen – und was dann? Eine Unterrichtsreihe über ‚Kirche‘ als Gebäude und Gemeinde“, in: *Loccumer Pelikan* 1/2000, 13f; S. FRIEBOLIN, „Glaube gewinnt Gestalt – Kirchenräume erfahren. Eine Unterrichtseinheit in Klasse 9“, in: *entwurf. Religionspädagogische Mitteilungen* 3/1999, 32–37; J. GARSCHA, „Mit beiden Augen sehen lernen. Ein Kurs für die Jahrgangsstufe 11 zum Thema Religion im Alltag“, in: *forum religion* 2/2000, 28–34; W. DÖRFLER, „Kirchenerkundungen als schulisches Vorhaben“, in: R. Degen/I. Hansen (Hg.), *Lernort Kirchenraum. Erfahrungen – Einsichten – Anregungen*, Münster usw. 1998, 117–127; G. HILGER/S. LEIMGRUBER/H. G. ZIERERTZ, *Religionsdidaktik. Ein Leitfaden für Studium, Ausbildung, Beruf*, München 2001, 242–244.
- <sup>3</sup> Vgl. bes. T. KLIE, (Hg.), *Der Religion Raum geben. Kirchenpädagogik und religiöses Lernen*, Münster 1998; R. DEGEN/I. HANSEN (Hg.), *Lernort Kirchenraum. Erfahrungen – Einsichten – Anregungen*, Münster usw. 1998.
- <sup>4</sup> Vgl. ausführlich C. GÄRTNER, *Neuer Wein in alten Schläuchen – der Kirchenraum als außerschulischer Lernort. Entwicklung eines Konzeptes für den Religionsunterricht der Sekundarstufe II* (Examensarbeit), Münster 2002.
- <sup>5</sup> Ist im Folgenden von Curriculum bzw. Lehrplan die Rede, so beziehe ich mich auf: *Richtlinien und Lehrpläne für die Sekundarstufe II – Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen. Katholische Religionslehre*, hg. v. MSWWF, Frechen 1999.
- <sup>6</sup> Vgl. ebd., 18ff.

Dr. Claudia Gärtner, langjährige wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für systematische Theologie und ihrer Didaktik sowie der „Arbeitsstelle für christliche Bildtheorie, theologische Ästhetik und Bilddidaktik“, seit 2001 Studienreferendarin für die Fächer Katholische Religionslehre, Kunst (Sekundarstufe I/II), Studienseminar Münster.